

Der Ästhetik der Natur folgend

Hannelore Paflik-Huber

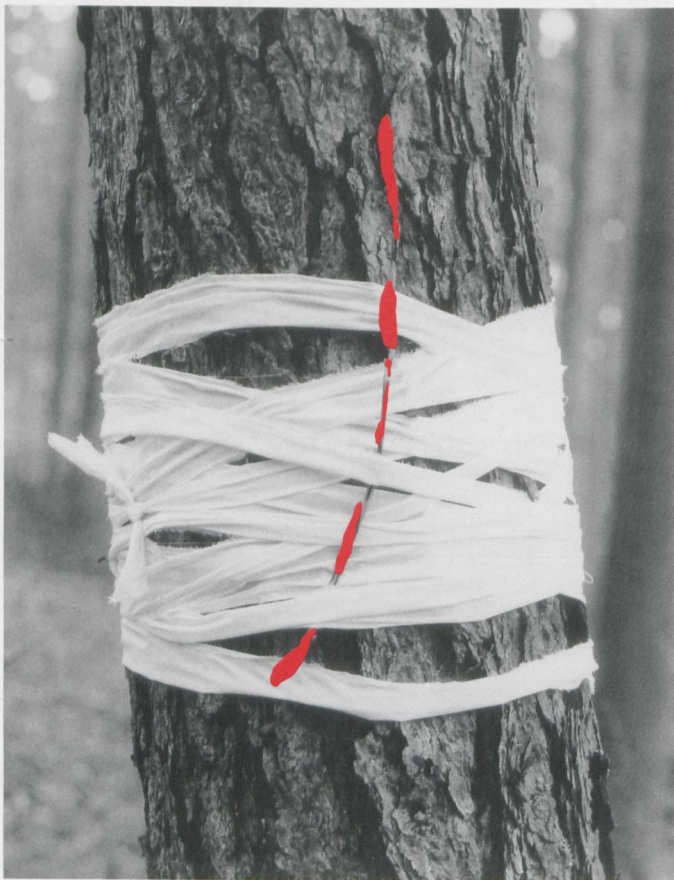
Kazuyo Tokunaga orientiert sich mit ihrem künstlerischen Werk an der komplexen Formensprache von Naturgegenständen, wie Zweigen, Ästen und Steinen. Ihr gestalterischer Anteil besteht darin, das plastische „Rohmaterial“ in eine eigene künstlerische Größenordnung zu übertragen, mit deren Hilfe die Naturelemente in Skulpturen transformiert werden. Die einzelnen, für Kazuyo Tokunaga gleichwertigen Elemente werden zu neuen Formen gestaltet beziehungsweise zusammengefügt. Die Grundelemente verweisen dabei einmal auf sich selbst und erhalten gleichzeitig durch die gezielten Eingriffe der Künstlerin einen eigenen Symbolwert. Sie dringt in das Wesen der Natur ein, um deren Struktur zu Grundformen ihres Denkens zu machen und diese Denkformen in eine anschauliche Dimension zu übertragen. Das Angebot, das sie dabei an den Betrachter weitergibt, geht auf eines der ursprünglichsten Bedürfnisse künstlerischen Schaffens schlechthin zurück, nämlich die Distanz zwischen Mensch und Natur zu überbrücken.

Der europäische Mensch neigt für gewöhnlich dazu, der Natur eine vollendete Kreativität zu unterstellen. Im japanischen Kulturraum mißt man der Natur, speziell dem Baum, erst dann einen ästhetischen und symbolischen Wert bei, wenn er geformt, d.h. gestaltet ist. Erst dann gewinnt Natur an Bedeutung bzw. rückt sie in das Interesse ästhetischer Erfahrung. Der Japaner fühlt sich als Teil der Natur, zusammen mit ihr eingebunden in den Kosmos. Diese Tatsache wiederum bedingt, daß die Natur auch Teil des Menschen selbst ist und er deshalb befähigt ist, sie als ein Teil von sich selbst zu gestalten. Der japanischen Kunst ist dabei ein hohes Maß an Sensibilität für die Ästhetik der Natur selbst zu eigen. Und so zeigen die Arbeiten von Kazuyo Tokunaga, daß nicht der Prozeß eines puren Einordnens im Vordergrund steht, sondern ein Gestalten, das aus einer intensiven Auseinandersetzung mit der Natur und ihren Struktur- und Wahrnehmungsgesetzen resultiert.

Seit vier Jahren lebt Kazuyo Tokunaga in dem walddreichen Gebiet unserer Region. Dort sucht und findet sie ihr Material. Ihre Fotocollagen zeigen auf deutliche Art und Weise, in welchem chaotischen Zustand sie ihr Arbeitsfeld vorfindet. Sie veranschaulichen, daß der künstlerische Akt, etwas in Form zu bringen, zwangsläufig bedeutet, einen Gegenpol zum Chaos zu bilden. Aber dieses auf den ersten Blick Chaotische beruht auf einer eigenen und sehr komplexen Gesetzmäßigkeit. Bereits Leonardo da Vinci fand heraus, daß die Äste bei fortschreitender Verzweigung derart dünner werden, daß die Gesamtdicke, wenn man sich alle Äste zusammengebündelt denkt, insgesamt gleich bleibt. Die Verzweigungen von lebenden Bäumen sind fraktal. Äste haben Zweige, diese haben wieder kleinere Zweige, und diese Details wiederholen sich. Die fraktalen Strukturen sind mitbestimmt durch physikalische Randbedingungen, z.B. durch die Erfordernis, daß jeder Ast stark genug sein muß, um das Gewicht des Holzes zu tragen bzw. der Notwendigkeit, Nahrung zu speichern und allzu großen Windwiderstand zu vermeiden. Dieser Gesetzmäßigkeit folgt Kazuyo Tokunaga, geleitet von ihrem sehr sicheren Gefühl für Ausgewogenheit, wenn sie die Anzahl der neu eingepflanzten Äste im Verhältnis zur Dicke der Äste festlegt.

Beim Blick auf die Fotocollagen zeigt sich ebenso ihre Fähigkeit, sich auf die wesentlichsten Naturzusammenhänge zu konzentrieren und damit eine harmonische Reduktion der komplexen Naturelemente zu erzielen. Es läßt sich erkennen, was ihre Faszination am Ausgangsmaterial ausmacht und was sie aus den vorgegebenen Strukturen herausliest. Es ist zum einen die unendliche Formenvielfalt, die den Wachstumsprozeß und die damit verbundene Naturkraft exemplifiziert. Es gelingt ihr in den Skulpturen, diese immanenten Gesetzmäßigkeiten zu einem Symbol für die Lebenssubstanz im allgemeinen werden zu lassen. Der senkrecht wachsende Baum sucht in seinen Verzweigungen ständig nach einem Gleichgewicht. Kazuyo Tokunaga stellt mit Hilfe von Verschnürungen, von neu gesetzten Verzweigungen oder abgeschnittenen Ästen, ein künstlerisches Gleichgewicht her, das für das Auge in seiner Kunst-Gesetzmäßigkeit einfach und prägnant nachzuvollziehen ist.

Aus dem Abfall, der sich aus dem biologisch bedingten Beschneiden der Bäume ergibt, gewinnt sie die Grundelemente für ihre künstlerischen Skulpturen. Sie sucht Äste und Zweige, die frei von Blättern ihre Struktur offenlegen. Bei den filigranen Zweigen löst sie zusätzlich die Rinde ab und bestimmt durch Wegschneiden einzelner Zweige neue Raumrichtungen. So ordnet und legt sie Strukturen offen, reduziert sie mit dem Ziel der optischen Klärung. Ihrer künstlerischen Vorstellungen folgend, lassen sich die natürlichen Bestandteile in einer neuen, und zwar material-ästhetischen Abhängigkeit lesen. Sie verpflanzt die feinen, filigranen und verletzlich gewordenen Äste neu; nun einem künstlerischen Modell von Wachstum folgend. Die vorhandene Dynamik der Äste und Zweige und die daraus resultierenden Raumbeschreibung wird von ihr neu akzentuiert und kombiniert. In ihrer künstlerischen Gestaltungsweise bestimmt sie sowohl den Grad der Anlehnung an den Naturgegenstand, als auch durch das Auftragen von Farbe den Grad seiner Negierung. In der Wahl von nur zwei Farben, nämlich Schwarz und Rot, folgt sie ihrem Prinzip von



Ast 1989

Konzentration und Reduktion, um ein Maximum an Kontrast und Dynamik zu erreichen. Beide Farben unterstreichen in ihrem expressiven Gehalt den Gegensatz von Wachsen und Sterben und übertragen auf den Kreislauf des menschlichen Lebens, von Geburt und Tod. Der Farbauftrag der schwarzen Tusche und der roten Vinylfarbe akzentuiert noch einmal den natürlichen Grundrhythmus der Arbeiten.

Mit Steinen gibt Kazuyo Tokunaga ihren Skulpturen einen neuen Stand und einen festen Halt. Sie läßt sie zum symbolische Nährboden für die Wachstumsprozesse der Äste werden. Die Steine sind der symbolische Halt, der die Aufwärtsbewegung und Verwurzelung ihrer Konstrukte bedingen. Schließlich und letztendlich sind die Skulpturen von verschieden großen Gipsklumpen umgeben, welche durch Eindrücke ihrer Hände geformt werden. Als Artefakt par excellence zu lesen, leiten sie zum Umraum, zum unnatürlichen Boden der oft unsensibel gestalteten Repräsentationsräume über. Die Aura des Kunstwerkes breitet sich analog des Wurzelwerkes eines Baumes raumgreifend aus.

Die Konstruktionen der Bäume sind, so wie sie sind, schön und perfekt. Sie übertreffen zu wollen, wäre von Anfang an ein unverzeihlicher Irrtum, sagt Kazuyo Tokunaga. Aber gerade ihre behutsame Annäherung an diese naturgegebenen Konstruktionen bringen künstlerische Beschreibungen hervor, die nur so und nicht anders in der Welt der Kunst denkbar und formulierbar sind. Sie sind analog der Natur zu Skulpturen geworden, die ihre Formen und ihr Leben in sich selbst und durch sich selbst begründen.

Mit ihren Arbeiten erzeugt sie einen neuen Kosmos im Kleinen. Tokunagas künstlerische Formulierungen sind dabei von einem umfangreichen, aber sensibel geleiteten Weglassen und gleichzeitigen Hinzufügen gekennzeichnet. In der Art und Weise, wie Kazuyo Tokunaga die Wachstumsprozesse und die Stabilität der Bäume in ihren Installationen und Skulpturen versinnbildlicht, gibt sie uns Hinweise und bietet uns Ergänzungen zu unserer alltäglichen Wahrnehmung von Natur an. Wir bedürfen deshalb ihrer künstlerischen Formulierungen so notwendig, weil sie eine ästhetische Antwort für das finden, was wir in der Natur für gewöhnlich meist übersehen.